

warnen die Christen vor dem „Wahn, eine angebliche Verwerfung Israels durch Gott selbst vollziehen zu sollen“. Er fordert zu einem Gespräch zwischen dem „neuen Israel“ und dem „alten Bundesvolk“ auf.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Zwischen den Juden und dem deutschen Volk ist Furchtbares vorgefallen. Schwere Schuld hat unser Volk auf sich geladen, von der sich auch seine christlichen Glieder nicht freisprechen können.

Haben auch die Christen jene schrecklichen Vorgänge nicht gewollt, so haben sie doch nichts Entscheidendes dagegen getan. Außerdem bleibt die drängende Frage, ob nicht im Bewußtsein mancher Reste jenes alten Wahnes zurückgeblieben sind, aus dem sich Christen berufen glaubten, eine angebliche Verwerfung Israels durch Gott selbst vollziehen zu sollen.

Hier muß eine aufrichtige Prüfung einsetzen, die unterscheidet zwischen biblischer Wirklichkeit und Verfälschungen aus der Sphäre jener Leidenschaften, die, von Grund auf böse, sich gerne hinter religiösen Motiven verstecken.

Nach allem, was vorgefallen ist, kann uns nicht erlaubt sein, wieder Haus an Haus mit jüdischen Menschen zu wohnen, ohne überhaupt Notiz von ihnen zu nehmen. Wir, die wir uns als das neue Israel bezeichnen, dürfen nicht zögern, ein Gespräch mit dem alten Bundesvolk zu beginnen. Die Tatsache, daß das Neue Testament auf dem Alten Testament gründet und daß Gott die Geschichte der Christenheit auf der Erde im Anfang wie in der Eschatologie mit dem jüdischen Volk verbunden hat, sollte uns zu tiefem Respekt vor der Geschichte dieses Volkes und zu Gehorsam gegen Gottes Führung verpflichten.

In solchem Geiste wollen wir versuchen, miteinander eine ernste Besinnung zu halten. Jeder, der das Drängende dieses Problems im Gewissen empfindet, sei zu der Begegnung „Christentum und Judentum“ in Tutzing herzlich eingeladen.

Mit freundlicher Begrüßung!

D. Meiser, Landesbischof

Wortlaut in: *Judaica* 6 (1950) 76f.

### **E.III.11** DER VORSITZENDE DES RATES DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

#### Einladung zu einer Studientagung „Kirche und Judentum“ vom Januar 1950

*Der Deutsche Evangelische Ausschuß für Dienst an Israel veranstaltete seit 1948 mehrfach Studientagungen zum Thema „Kirche und Judentum“. Dazu wurde jeweils mit einem Schreiben des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland eingeladen. In der Einladung zur zweiten Tagung (27. Februar bis 3. März 1950 in Kassel), die im Januar 1950 herausging, bezeichnet Bischof Dibelius*

*diese Tagungen als „ein Stück der unerläßlichen bußfertigen Besinnung der deutschen Christenheit“ und als hoffnungsvollen Versuch, das Gespräch zwischen Kirche und Judentum wieder in Gang zu bringen.*

Der „Deutsche Evangelische Ausschuß für Dienst an Israel“ veranstaltet vom 27. Februar bis 3. März 1950 in Kassel seine 2. Studientagung über

### **„Kirche und Judentum“**

Sie soll die im Oktober 1948 in Darmstadt begonnene Arbeit weiterführen und insbesondere einer klaren christlichen Stellungnahme zum Antisemitismus dienen. Auch diesmal haben namhafte Sachkenner des In- und Auslandes ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung zugesagt.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hält es aus einem doppelten Grunde für selbstverständlich, die Studientagungen zur Judenfrage des Deutschen Evangelischen Ausschusses für Dienst an Israel nach Kräften zu fördern. Einmal wertet er sie als ein Stück der unerläßlichen bußfertigen Besinnung der deutschen Christenheit auf ihren Anteil an der schweren Schuld gegenüber der Judenschaft, die das deutsche Volk, besonders in der letzten Generation, auf sich geladen hat, und die immer noch nicht hinreichend erkannt und zugegeben wird. Zum anderen sieht er in ihnen einen hoffnungsvollen Versuch, auf dem Boden der Bibel ein zerstörtes Verhältnis zu ordnen und ein Gespräch wieder in Gang zu bringen, dessen die Kirche nicht entraten kann, ohne Schaden zu nehmen. So gelten der Kasseler Tagung die wärmsten Segenswünsche des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland: Gott schenke ihr volles Gelingen, reichen Ertrag und eine weitgreifende heilende und helfende Wirkung!

gez. D. Dibelius

Wortlaut in: Einladung zur Tagung in Kassel (gedrucktes Faltblatt).

### **E.III.12**

### **SYNODE**

### **DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND**

### **Wort zur Judenfrage vom April 1950**

*Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in Berlin-Weißensee vom 23. bis 27. April 1950 stand unter dem Thema „Was kann die Kirche für den Frieden tun?“ „In der Aussprache setzte sich ganz überraschend und gänzlich unprogrammgemäß die Überzeugung durch, die Synode müsse vor einem Wort zum Frieden ein Wort zur Judenfrage sagen. Nur dann sei sie berechtigt, auch zum Frieden zu reden. So wurde . . . über Nacht das Wort erarbeitet, von dem gesagt werden muß, daß es mindestens schon seit 1945 seitens der Evangelischen Kirche Deutschlands hätte gesprochen werden müssen“ (Johannes Beckmann in der Einleitung im Kirchlichen Jahrbuch 1950, 5). Das „Wort zur Judenfrage“ (häufig auch als „Wort zur Schuld an*